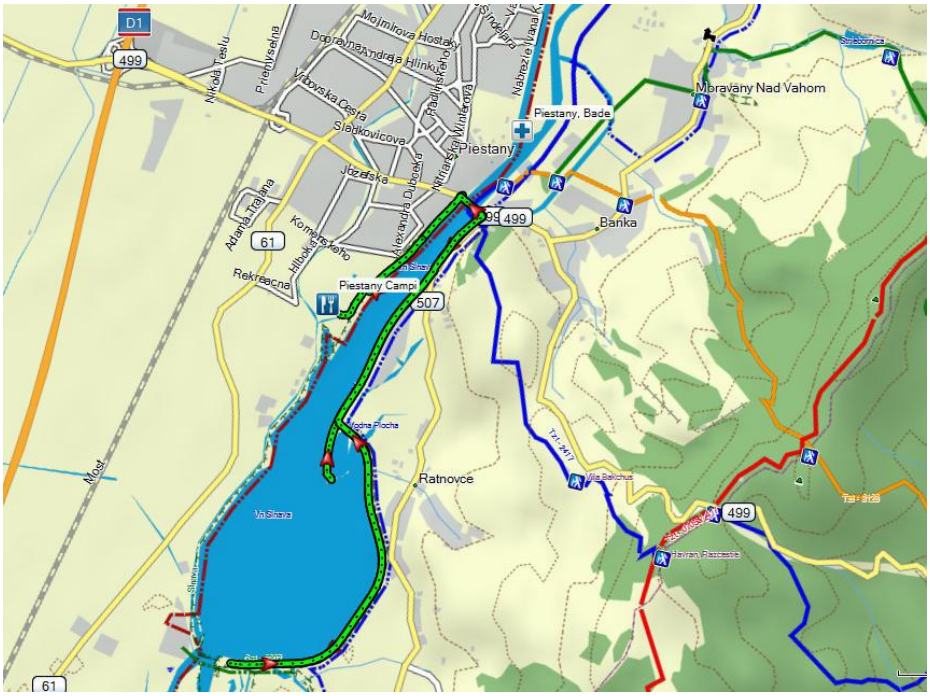
Kuraufenthalt in der Slowakei und Besuch in Wien im Mai 2014

2. Bericht: noch zu Piestany, Innenring von Wien

Heute ist Freitag, der 23. Mai 2014, unser vorletzter Tag in der Slowakei. Seit Wochenanfang haben wir besseres Wetter : 30 Grad Celsius im Wohnwagen wurde zur normalen Temperatur. Selbst nachts sinkt sie nicht unter 20 Grad.

Wir konnten deshalb unsere Bootstour (grüne Linie im Wasser) über den Stausee Slnava starten. Für 4,50 € pro Person waren wir für eine Stunde unterwegs.

Meine Absicht, den See mit dem Fahrrad zu umrunden, ließ sich nicht realisieren, da wegen des Hochwassers die Brücke am unteren Ende des Sees gesperrt wurde. Ich musste sie deshalb in zwei Etappen umsetzen. Die rote Linie entlang des rechten Seeufers (links im Bild) zeigt meinen Weg bis zum Eisengitter vor der Brückenzufahrt am rechten Ufer.



Die grüne Linie dieses Bildes markiert meinen Versuch vom Tag vorher, der am Eisengitter vor der Brückenzufahrt am linken Ufer endete. Die in den See hineinragenden Nasen auf meinen Touren (im obigen Bild rot, unten grün) führten mich auf Molen, die man künstlich im nicht sehr tiefen Stausee aufgeschüttet hat. Da trifft man auf sich nackt Sonnende Radfahrer. Am linken Ufer gibt es 2 Autocamps (u.a. den schon mal erwähnten Autocamping Pullman). Ich fand sie weniger attraktiv als unseren (weit weg vom Ort, klein).

Dieses Foto von der Regattastrecke nahe zu unserem Campingplatz schoss ich vom Schiff aus. Täglich trainieren da Kinder in Einer-Kajaks (in einem Übungskanal dahinter). Links im Bild der Schiedsrichterturm, rechts das Restaurant “Lodenica“, in dem ich anfangs kostenlosen Internetzugang (WiFi) fand, bis ich bemerkte, dass ich das auch im Kurhaus Irma in besserer Qualität haben kann. Nach den Prozeduren muss ich im Kurhaus sowieso etwas warten um meinen Körper zu temperieren, damit ich mich während der anschließenden Radpartie zum Campingplatz nicht erkälte.

Ein Foto von der einzigen Straßenbrücke, die weit und breit zu finden ist. Wie ich schon mal erwähnte, sind die interessanten Wanderrouten zu den Anhöhen am linken Ufer der Vah. Unser Camping liegt aber am rechten Ufer. Da es nur diese Brücke gibt, werden die beabsichtigten Wandertouren mit Shenja zu lang. Wir bewegten uns deshalb nur am rechten Ufer (in die Stadt oder entlang des Stausees. Fast immer endete solch eine Tour in einer Kneipe mit einem tschechischen Bier.

Diese Aufnahme vom 20. Mai soll belegen, dass noch immer viel Treibmaterial durch das Hochwasser in der Vah zu finden ist.

Noch paar Worte zu Beobachtungen, die wir während unserer Fußmärsche machten. Da Shenja und ich während unserer Wanderungen uns meist auf Russisch unterhalten, so werden wir oft in dieser Sprache von älteren Slovaken angesprochen. Bereitwillig gehen sie

auf ein Gespräch ein. Bei vielen erwies sich, dass sie zu sozialistischen Zeiten in der ehemaligen Sowjetunion gearbeitet haben (analog wie DDR-Bürger an der Erdöl- Trasse arbeiteten), wie z.B. einer in einem Metallurgiekombinat in der Ukraine oder ein anderer auf Maisfeldern an der unteren Wolga (Stadt Engels).

Mir fiel auf, dass sehr viele Leute (auch Männer) mit einem Hündchen spazieren gehen. Fast ausschließlich sind die Hündchen aber echt mickrig (sehr kleine Rassen).

Wir kauften ja regelmäßig Lebensmittel im nahe gelegenen Kaufland ein. Ich gewann den Eindruck, hier sind die Lebensmittel etwas billiger als in Stollberg. Für unsere Dreitageration gab ich meist um die 22 € aus.

Als Souvenir haben wir 5 Oblatenpackungen für unsere Bekannten erworben.

Meine schon zu Beginn des Aufenthaltes gemachte Beobachtung, dass sich hier viele Personen aus arabischen Ländern kurieren lassen, hat sich erhärtet. Manche sind mit Bedienungspersonal da (von fernöstlichem, z.B. indischem, Einschlag) , manche ohne. Alle erwiesen sich als sehr verschlossen. Mein Betreuer bei den Moorpackungen sagte mir, dass viele seiner Kurgäste aus den arabischen Emiraten schon über dreißig Jahre nach Piestany kommen.

Mit diesem Foto von den Schwänen in der Nähe der Kolonnadenbrücke (Fußgängerbrücke von der Stadt zu der in der Vah gelegenen Kurinsel) möchte ich meine Ausführungen zu Piestany beschließen. Ich hoffe, die versprochenen positiven Auswirkungen der Kur machen sich demnächst bemerkbar. Bis jetzt habe ich nur den Eindruck, die leichten Schmerzen in der Muskulatur der Daumen- und Kniegelenke sind so gut wie weg – durch die Prednisolontabletten waren sie sowieso schon stark gedämpft.

Seit dem 24. Mai parkt unser Mobil auf dem Wohnmobilstellplatz an der U-Bahnstation „Perfektastraße“ in Wien-Liesing. Wir müssen dafür 21 € pro Nacht berappen. Es ist alles inkludiert (Entsorgung, Warmwasser in der Dusche und am Waschbecken, Strom). Die Einrichtungen sind durchweg ganz neu. Bei weitem nicht alle der 167 Stellplätze sind belegt. Wir haben uns gleich eine Wochenkarte der U-Bahn für 15,60 €/Person zugelegt und hatten Glück, dass wir zufällig zum richtigen Zeitpunkt eintrafen, denn die Karte wird vom Automaten für Kalenderwochen ausgedruckt.

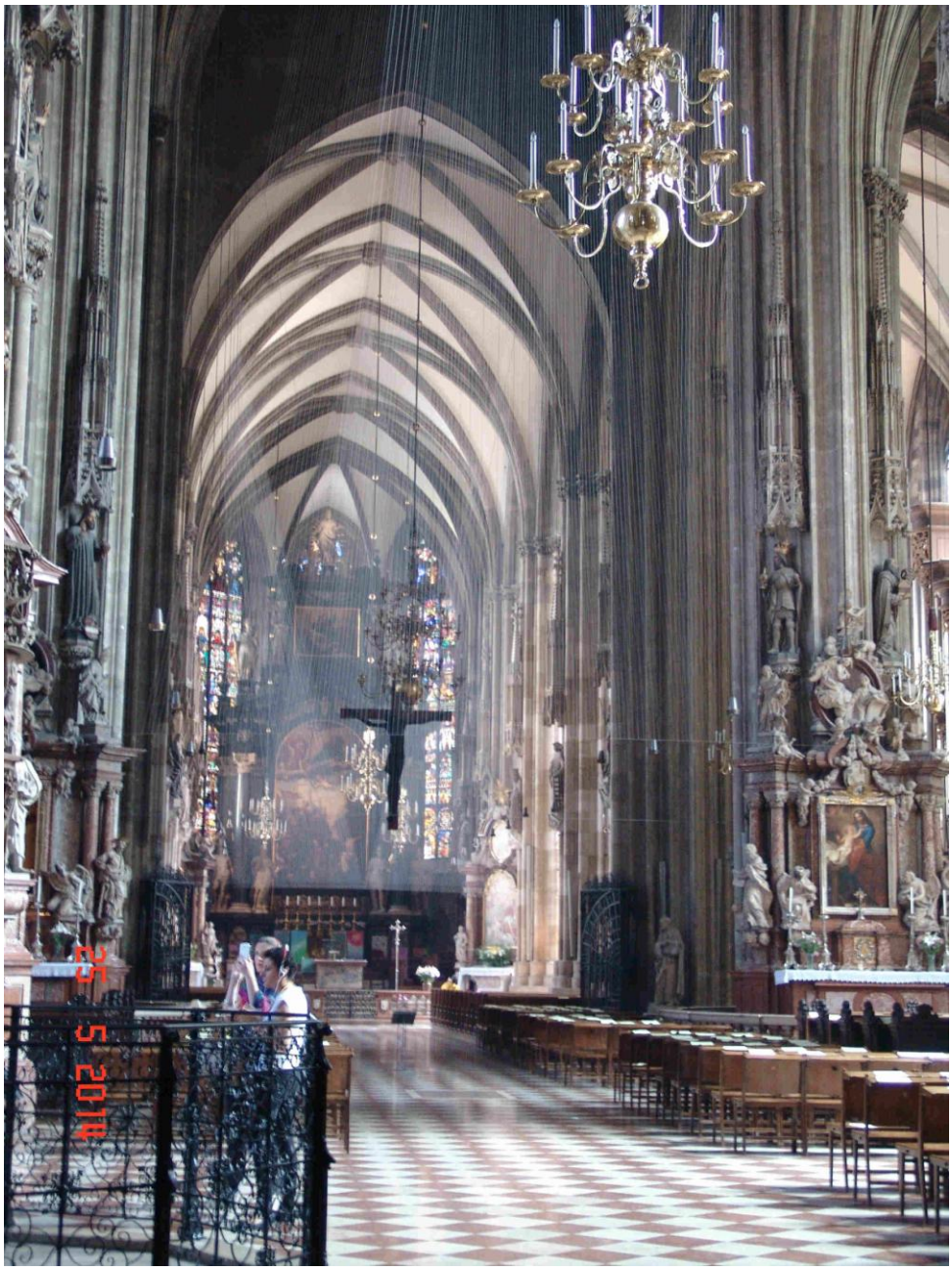
Unsere Fußmärsche durch die Gassen (hier verbreitetester Beinamen für Straßen) von Wien starteten wir in der Innenstadt, am Stephansdom. Wir sind nicht das erste Mal in Wien. Ich war im September 1979 anlässlich des Besuchs des von der DDR mitgetragenen IIASA-Forschungsinstitutes (in Laxenburg bei Wien) auch in Wien. Mit Shenja erwanderten wir um das Jahr 2000 die Stätten, die beim jetzigen Aufenthalt erneut auf der Tagesordnung stehen. Wir wollen die Erinnerungen auffrischen.

Das Wahrzeichen von Wien, der gotische Stephansdom. Er wurde ab 1304 anstelle einer 1268 abgebrannten romanischen Kirche errichtet. Ständig muss das Mauerwerk gereinigt werden, so dass an ihm helle und dunkle Stellen einander abwechseln (vgl. unteren und oberen Teil des Südturms). Der Nordturm blieb seinerzeit aus Geldmangel unvollendet und der Stumpf erhielt schließlich 1578 eine Renaissancehaube.

Links: An der Außenseite des Doms entdeckte ich diese Capistratuskanzel mit riesiger Monstranz, alles gerade gereinigt.

Geschichtsträchtigkeit des Baus drückt sich u.a. auch dadurch aus, dass er innen und außen übervoll mit Plastiken und Tafeln bepflastert ist. Ich habe nur den mit 240 Statuetten und Reliefs verzierten Sarg Friedrichs III. (gest. 1493) festgehalten.

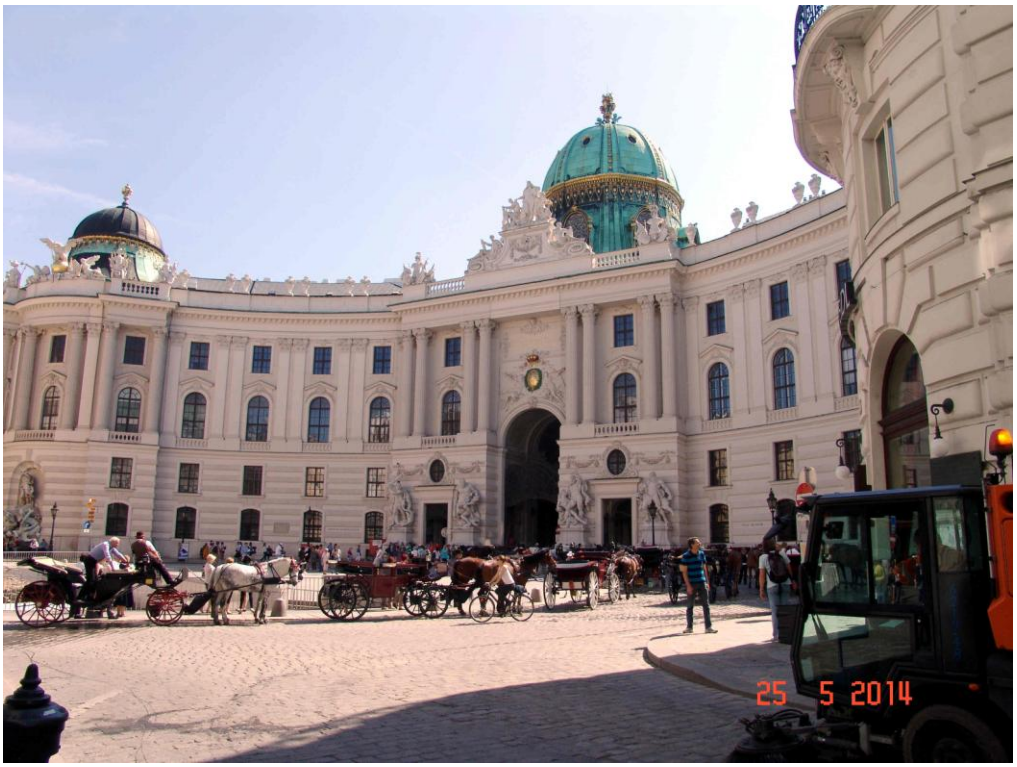
Das nächste Foto vom Zentralschiff soll den Dunst demonstrieren, der im Innenraum durch Hunderte von Kerzen erzeugt wird, welche die Besucher gegen einen geringen Obolus aufstellen können.



Links: das Zentralschiff des Doms mit dem zierlichen Netzrippengewölbe.

Da hier etwas Platz frei blieb, möchte ich erwähnen, warum Shenja auf dem vorherigen Foto das Rucksäckchen vor dem Körper trägt. Auch ich habe mein Rucksäckchen vom ersten Tage an in Wien vor dem Körper. Als wir bei unserer ersten Fahrt vom Stellplatz des Womo in die Stadt auf dem Bahnhof Meidling die U-Bahnlinie wechselten, verspürte ich beim Einsteigen einen Stoß am Rucksack (der sich da noch wirklich rückwarts befand). Kurz darauf machte mich eine Passantin darauf aufmerksam, dass ein tadellos gekleidetes Mädchen mit Roma-Aussehen den Rucksack geöffnet hat. Ich sah das Mädchen scharf an und sagte zu ihr: „ Das ging aber schnell“. Da ließ sie aus ihrer Achselhöhle das Etui mit meinem Navi auf den Boden fallen und stieg aus der Bahn aus.

Der sogenannte Friedrichsaltar im Stephansdom.



Nach dem Stephansdom war die Hofburg unser nächstes Ziel. Bis 1918 war sie die Residenz der Habsburger. Links eine Aufnahme des Haupteingangs am Michaeler Platz zu den zahlreichen Museen, die in den Gebäuden der Neuen und Alten Hofburg untergebracht sind. Typisch für alle Gegenden der Innenstadt sind die auf Kundschaft wartenden Fiaker (siehe Foto).

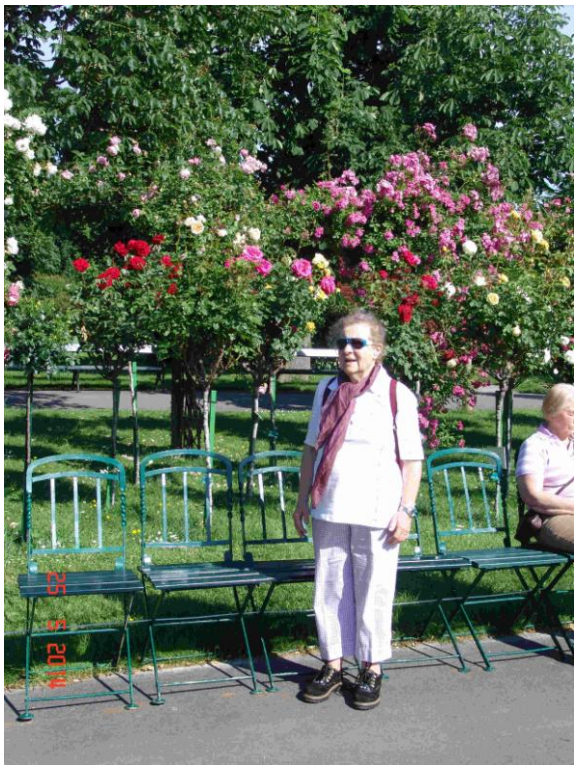
Links: Gleich unter dem mit einem kunstvollen schmiedeeisernen Gitter gekrönten Torbogen trifft man auf den Eingang zur Spanischen Hofreitschule, die seit 1572 besteht. Für das Foto habe ich die Werbung für die Highlights der Hofburg gewählt. In Wien kann man für den Zugang zu Objekten (Gebäude, Museen, Kirchen,,.) an einem Tag locker paar Hundert Euro ausgeben. Eintrittskarten zum Preis unter 10 Euro sind selten. Wenn man z.B. nach Durchschreiten des mit einer schweren Stahltür (wie bei einem Atombunker) gesicherten Eingangs zur Schatzkammer im Schweizertrakt der Alten Hofburg weiter als bis zur „Kassa“ kommen will, muss man pro Person 25 € an der Kasse abgeben. Ich wollte schon immer mal die Originale der Insignien (Krone, Zepter, Apfel, Kreuz) des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation mit eigenen Augen sehen. Immerhin bestand letzteres fast Tausend Jahre, bis es von Napoleon aufgelöst wurde. Dafür waren mir aber 50 Euro dann doch zu viel. Wir begnügten uns mit dem Anblick des inneren Burghofes, begaben uns dann zum Heldenplatz (=Äußerer Burghof) und liefen über den Volksgarten weiter zum Rathaus von Wien und dem Burgtheater. Neben dem Heldenplatz befindet sich der Maria-Theresien-Platz, u.a. mit dem Kunsthistorischen Museum. Die in ihm untergebrachte Pinakothek (=Gemäldesammlung) wollen wir später besuchen.

Der innere Burghof mit dem Standbild von Kaiser Franz I. Wer sich über Sisi's (=Kaiserin Elisabeth= Gemahlin von Kaiser Franz Joseph I.) Leben informieren will, muss sich hierher begeben, denn da befanden sich die kaiserlichen Appartements.

Vor dem halbrunden Trakt der Neuen Hofburg steht dieses, Prinz Eugen von Savoyen darstellende, Reiterdenkmal. Den Bau des zugehörigen symmetrischen Pendants verhinderte der 1. Weltkrieg (und danach gab es die österreichische Monarchie nicht mehr). Es hat nur bis zum Pendant des Prinz-Eugen-Denkmals gereicht. Es ist Kaiser Karl gewidmet. Prinz Eugen (1683-1738) gilt als der Begründer der

Großmachtstellung Österreichs. Wegen zu kleinen Wuchses wurde ihm der Eintritt in das französische Heer verweigert. Er begab sich daraufhin in die Dienste des habsburgischen Heeres und wurde der wichtigste Berater des Kaisers. Nach der Schlacht von 1683 am Kahlenberg (bei Wien), die den Vormarsch der Türken nach Europa stoppte, wurde er zum Feldmarschall befördert. Die nachfolgenden Kriege gegen die Türken (bis 1718) begründeten seinen Ruf als Feldherrn. Im Dezember vorigen Jahres (2013) trafen wir in Buda pest auf dem Burgberg ebenfalls auf ein dem Prinzen gewidmetes Denkmal.

Linker Teil des halbrunden Trakts der Neuen Hofburg mit dem Prinz-Eugen Denkmal davor. In dem Trakt sind mehrere Museen untergebracht.



Links: Shenja im Volksgarten (Teil des Heldenplatzes, entstand an der Stelle des nicht errichteten, oben erwähnten, Pendants). Am 25. Mai, einem Sonntag, war der Garten voll von sich hier aufhaltenden Wienern. Auf diesen Garten blicken von ihrem Amtssitz (der ehemaligen Geheimen Hofkanzlei) aus die heutigen Bundeskanzler und Bundespräsidenten Österreichs.

Überall in Wien ist man auf den Erhalt der ursprünglichen Benennungen aus der k. und k.-Zeit bedacht. Oben die Inschrift am Wiener Burgtheater, dessen offizieller Name „K-K-Hofburgtheater“ ist. Ein Foto des Gebäudes selbst folgt auf der nächsten Seite

Die Bühne des Burgtheaters ist weltberühmt. Hier wirkten und arbeiten auch heute die Koryphäen des deutschen Theaters. In der Ahnengalerie des Hauses ist u.a. Klaus Maria Brandauer verewigt.

An der Ringstraße steht gegenüber dem Rathaus von Wien das nach Plänen von Gottfried Semper und Karl Hasenauer im Jahre 1888 fertiggestellte Burgtheater.

Nach dem Burgtheater liefen wir noch zum Parlamentsgebäude (auch am Ring). Die Sonne stand aber schon zu tief um es günstig fotografieren zu können. Damit endete der erste 6-Stunden-Marsch von POI zu POI in Wien und wir begaben uns zur U-Bahn.

Vollendet am 29. Mai auf dem Womo-Stellplatz an der Perfektastrasse.